



Leseprobe aus Steinlein und Ryans, Die Vielfalt der Natur, ISBN 978-3-407-75694-7
© 2022 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-75694-7](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-75694-7)

Fast alle Menschen lieben die Natur.

Sie verbringen ihre Freizeit im Wald, auf dem Berg, am Wasser und auf der Wiese. Viele sind fasziniert von den Lebewesen, mit denen wir uns den Planeten teilen.

Für Tiere und Pflanzen sind Menschen oft bedrohlich.





Tiere in der Stadt

Manche Tiere fühlen sich von Menschen nicht gestört. Im Gegenteil: Sie profitieren von uns. Hausmäuse und Stubenfliegen, Krähen, Tauben, Eichhörnchen und Füchse ziehen in die Städte. Man nennt sie Kulturfolger. Wo Menschen sind, entsteht Abfall. Und wo Abfall ist, finden Tiere mehr als genug zu fressen.





Außerdem gibt es Tierarten, die sich auf den Menschen spezialisiert haben. Parasiten wie Läuse und Würmer sind lästig. Wer sie hat, möchte sie schnell wieder loswerden.

Ohne Natur können wir nicht leben.

Alle Menschen sind auf viele verschiedene Lebewesen angewiesen. Wir essen Pflanzen oder verfüttern sie an Tiere, außerdem wird Kleidung und Treibstoff aus Pflanzen hergestellt.

Tiere tragen ebenfalls zur Welternährung bei: Die meisten Menschen mögen Produkte, die von Tieren stammen, wie Eier, Honig, Quark, Butter und das Fleisch der Tiere.





Rohstoffe wie Kohle, Erdgas und Erdöl verwenden wir zur Stromerzeugung, zum Heizen und als Brennstoff für Motoren, zum Beispiel in Autos. Vor langer Zeit waren diese Rohstoffe noch Pflanzen und Tiere.



DIESEL



Vernichtung von Lebensräumen

Obwohl Menschen die Natur lieben und ohne sie nicht leben können, zerstören sie sehr viel davon.



Seit 1990 ist die Waldfläche stark geschrumpft – insgesamt um ein Gebiet, das größer ist als Deutschland, Frankreich, Polen, Spanien und die Niederlande zusammen.

Die Rote Liste der Weltnaturschutzunion zeigt das Aussterberisiko für Tier-, Pilz- und Pflanzenarten an.

ROTE LISTE

IN DER NATUR
AUSGESTORBEN

Guamralle



Schwarzfüß-
iltis



Rotwolf

Arabische
Oryxantilope



AUSGESTORBEN



Blaubock



Schomburgk-
Hirsch

Chinesischer
Flussdelfin



Yunnan-
Weißhandgibbon



STARK
GEFÄHRDET



Berggorilla

Siau-
Koboldmaki



Feldhamster

VOM AUSSTERBEN
BEDROHT

POTENZIELL
GEFÄHRDET



Diademmeerkatze

Grüne Meeresschildkröte

GEFÄHRDET



Kegelrobbe



Mehr als 37 000 Tier- und Pflanzenarten sind bedroht, weil ihr Lebensraum verschwindet oder sich stark verändert. Nicht über alle Arten haben die Wissenschaftler ausreichend Informationen, um das Aussterberisiko überhaupt anzugeben.

Weltweit können Biologen ungefähr 1,8 Millionen verschiedene Arten untersuchen und benennen.

Die Tiere, die uns am vertrautesten sind – Säugetiere, Vögel, Fische, Reptilien und Amphibien – machen zusammen weniger als vier Prozent davon aus.



Beinahe die Hälfte aller beschriebenen Arten sind Insekten. Ihr Erfolg beruht darauf, dass sie sich ihrer Umgebung sehr gut anpassen konnten:



Nashornkäfer tragen das 800-fache ihres Gewichts!



Wüstenameisen ertragen 70°C Bodentemperatur!



Wasserkäfer frieren monatelang ein und tauen unbeschädigt wieder auf.

Afrikanische Treiberameisen legen alle 25 Tage drei bis vier Millionen Eier!



Bienen opfern notfalls ihr Leben für ihre Schwestern.

Stabheuschrecken machen sich nahezu unsichtbar, indem sie Zweige imitieren.



Worauf die Insekten nicht vorbereitet sind, ist der Einsatz von Gift in der Landwirtschaft. Bauern sprühen es auf ihre Felder, um die Ernte zu sichern, denn für viele Tiere sind die Äcker wie ein reich gedeckter Tisch. Diese Pestizide töten oft sämtliche Insekten und andere kleine Tiere in der näheren Umgebung. Da dies überall auf der Welt geschieht, erleben wir derzeit ein weltweites Insektensterben. Bis zu 40 Prozent der Fluginsekten sind bedroht.



Andere große Gruppen sind Pflanzen (mindestens 330 000 beschriebene Arten) und Weichtiere (mindestens 850 000 Arten), zu denen unter anderem Schnecken, Muscheln und Kopffüßer wie der Oktopus zählen.

Pilze sind mit mindestens 140 000 bekannten Arten ebenfalls eine große Gruppe.



Nur ein Bruchteil aller Arten ist bekannt und täglich werden mehr erforscht. Niedrige Schätzungen gehen davon aus, dass es insgesamt zehn Millionen Arten gibt, wahrscheinlich sind es mehr. Dass so viele Arten noch nicht beschrieben sind, liegt daran, dass es sich meist um sehr kleine Lebewesen handelt, die an Orten leben, die kaum zugänglich sind, zum Beispiel im Boden, in der Tiefsee oder tief im Dschungel.

Hab eine!

Cool!



Was ist eine Art?

Eine Art gilt dann als eigene Art, wenn die Angehörigen sich grundsätzlich miteinander fortpflanzen könnten. Ein anderes Wort für Art ist Spezies.



Früher dachte man, was gleich aussieht, gehört auch zur selben Art. Tatsächlich gibt es aber Tiere, die anderen zum Verwechseln ähnlich sehen, ansonsten aber nichts miteinander zu tun haben.

Manchmal sehen Tiere sich auch nicht sehr ähnlich, zum Beispiel das Mandarinenten-Männchen und das Mandarinenten-Weibchen.



Oder die Kinder haben scheinbar nichts mit den ausgewachsenen Tieren gemein, wie bei Kaulquappen und Fröschen oder Raupen und Schmetterlingen.